

Universität Leipzig
Institut für Informatik
Abteilung Betriebliche Informationssysteme

Digitaler Wandel und
Demokratische Prozesse
Eine Kritik an Gergen

Name: Janos Borst
Matrikelnummer: 3684380
Seminar: Wissen in der modernen Gesellschaft
Seminarleiter: Prof. Dr. H.-G. Gräbe, Ken-Pierre Kleemann

Leipzig, September 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Technischer Hintergrund	2
3	Transformation demokratischer Strukturen nach Gergen	4
3.1	Ausgangslage – Demokratische Strukturen Mitte des 20. Jh.	4
3.2	Transformation	6
3.3	Thesen	8
3.4	Probleme	8
4	Diskussion	9
4.1	Die Problematik der Macht	9
4.2	Die Zivilgesellschaft und der proaktive Mittelbau	11
4.3	Der Einfluss mobiler Kommunikation	11
4.4	Die Bedeutung des Protestes	12
4.5	Die Kontrolle der Medien	13
5	Zusammenfassung	13

1 Einleitung

Der Einfluss des digitalen Wandels auf das alltägliche Leben ist längst nicht mehr von der Hand zu weisen. Er beeinflusst das Leben in allen Bereichen und ist somit ein wichtiger Gegenstand der Forschung, von sozialen und politischen Studien bis hin zu technischen und technologischen Arbeiten. Vor allem die große Verbreitung mobiler Kommunikationsmedien und des Internets machen den digitalen Wandel nicht nur zu einem Massen-, sondern auch zu einem globalen Phänomen. Auch das Aufkommen sozialer Netzwerke im Internet trägt dazu bei. Die Auswirkungen zeigen sich nicht zuletzt in der politischen Domäne, sei es unter Stichworten wie *NSA*, *Liquid Democracy* oder *partizipativer Journalismus*.

Massiven Einfluss hat diese Entwicklung außerdem auf die Protestkultur: In den letzten 15 Jahren sind viele Fälle bekannt und dokumentiert worden, die eine enge Verbindung zwischen der mobilen Kommunikation und politischen Aktivitäten aufweisen, so zum Beispiel bei [18]. Auch bei den Ereignissen, die unter dem Namen *Arabischer Frühling* oder *Occupy* bekannt geworden sind, existiert eine Verbindung zu mobiler Kommunikation und sozialen Netzwerken.

Das Phänomen des mobil organisierten Protests, das sich ab Mitte der 90er Jahre mit der Einführung der SMS-Kurznachricht manifestiert – als Beispiel seien die *Battle of Seattle* oder die *EDSA*-Demonstrationen auf den Philippinen [17] genannt – markiert den Ausgangspunkt einer tiefgreifenden Veränderung der Protestkultur.

In demokratischen Systemen, in denen Protest ein bürgerliches Recht darstellt, ergibt sich die Frage nach der Beeinflussung der demokratischen Strukturen. 2008 veröffentlichte Gergen seine Arbeit [7] *Mobile Communication and the Transformation of the Democratic Process*. Diese beleuchtet den bis dahin seit den 50er Jahren abgelaufenen Wandel mit Ausblick auf kommende Veränderungen.

Inhalt der vorliegenden Arbeit ist es nun, Gergens Analyse aus heutiger Sicht zu bewerten.

2 Technischer Hintergrund

Die Verbreitung von technischen Neuerungen und deren Auswirkungen ist ein schwierig vorhersagbarer Prozess. Deshalb ist es wichtig kurz anzudeuten, wie sich die Verbreitung digitaler Geräte und neuer Kommunikationsstrukturen nach 2008 entwickelt hat.

Abbildung 1 zeigt die Verbreitung von Mobiltelefonen, respektive festen Breitband Internetzugängen. Die Zahlen werden getrennt nach Industrie- und Entwicklungsländern dargestellt, wobei die Aufteilung der Klassifikation der *United Nations Statistics Division* [20] folgt. In den Industrieländern hat die Verbreitung von Mobiltelefonanschlüssen längst die Marke von 100 % überschritten, das heißt, dass es pro Kopf mehr als einen mobilen Telefonanschluss gibt. In den Entwicklungsländern hat sich der Anteil der Bevölkerung mit mobilen Anschluss in diesen 7 Jahren mit 49.0 % zu 91.8 % fast verdoppelt.

Die zugehörige Abbildung 2 stellt die Anzahl der Anschlüsse an mobiles Breitband Internet dar und zeigt, dass diese Zahlen in den letzten sieben Jahren stark zugenommen haben. In den Industrieländern hat sich der Anteil der Bevölkerung von 27.5 % auf 86.7 % fast verdreifacht und in Entwicklungsländern von 1.6 % auf 39.1 % um den Faktor 24 erhöht.

Auch die korrelierenden Zahlen von Facebooknutzern oder täglichen Tweets auf Twitter zeigen gerade nach 2008 explosionsartiges Wachstum.

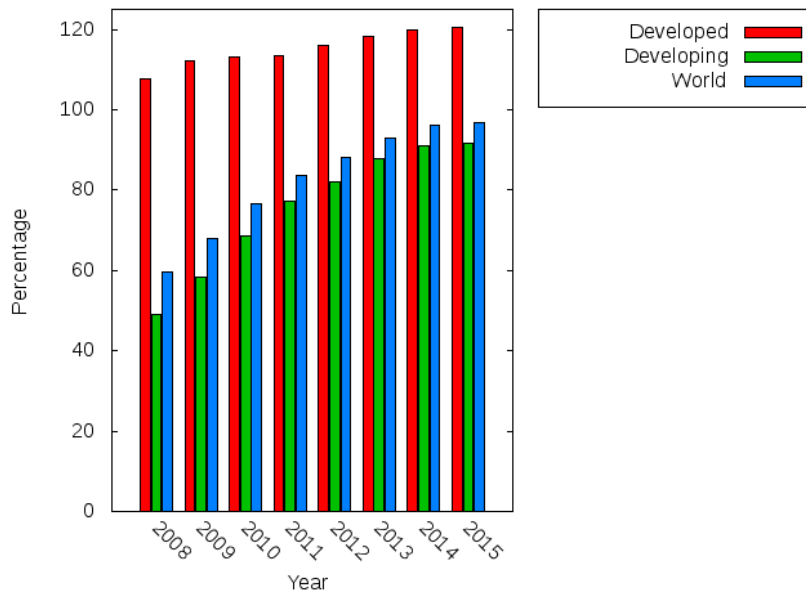


Abbildung 1: Anzahl der Mobiltelefonanschlüsse. Quelle: ITU [8]

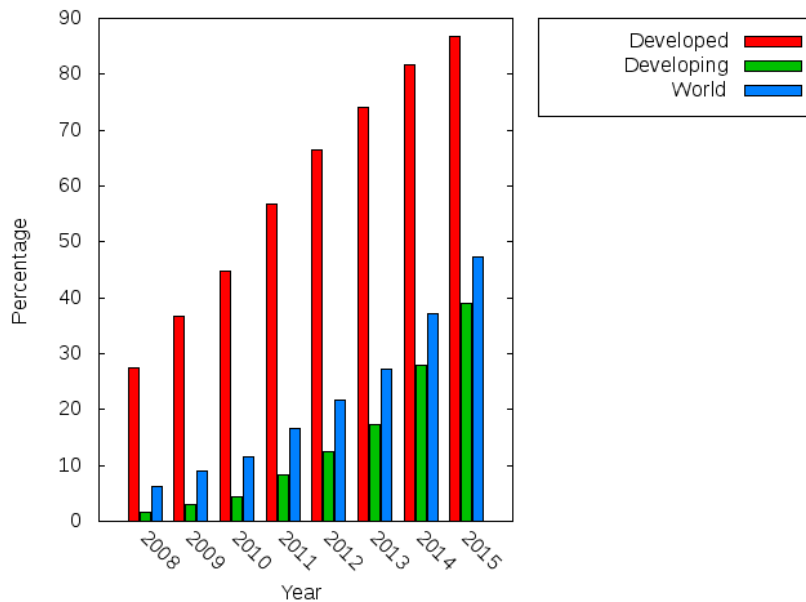
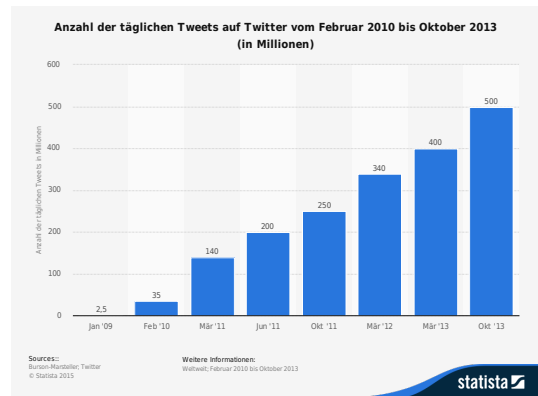


Abbildung 2: Anzahl der mobilen Breitbandanschlüsse. Quelle: ITU [8]



Quelle: Statista [4]



Quelle: Statista [19]

Abbildung 3: Nutzerstatistiken sozialer Netzwerke

Diese Zahlen verdeutlichen, dass sich gerade in den Jahren nach Gergens Arbeit aus dem Jahr 2008 die Landschaft der digitalen Kommunikation und sozialer Netzwerke stark verändert und sich der Grad der Vernetzung deutlich erhöht hat. Die dabei gesammelten Erfahrungen verändern zugleich die Grundlage für die weitere Diskussion.

3 Transformation demokratischer Strukturen nach Gergen

In diesem Abschnitt soll die Arbeit [7], die als Ausgangslage der weiteren Überlegungen dient, genauer dargestellt werden.

3.1 Ausgangslage – Demokratische Strukturen Mitte des 20. Jh.

Um den strukturellen Wandel innerhalb der demokratischen Gesellschaft zu veranschaulichen, wird von Gergen zunächst ein Schema der politischen Strukturen vor dem Einfluss der mobilen Kommunikation gezeichnet.

Dazu werden einzelne funktionale Teilsysteme des demokratischen Prozesses postuliert und deren Eigenarten sowie Zusammenspiel charakterisiert. Gergens institutionelle Vier-Teilung der Demokratie in Staat, Medien, Zivilgesellschaft und autonome Individuen ist in 4 graphisch veranschaulicht. In dieser kurzen Zusammenfassung sollen innerhalb dieser schematischen Darstellung unter Bezug auf die von Gergen beschriebene strukturelle Evolution drei Bereiche genauer dargestellt werden.

Institutionen

Unter dem Begriff *Institutionen* werden nach Gergen die am demokratischen Prozess beteiligten Parteien zusammengefasst. Die Regierung – *Gouvernement* in Abbildung 4 – als Macht ausübende Volksrepräsentation bildet den Überbau. Sie besteht aus den zur nationalen Verwaltung erforderlichen Einrichtungen und Ämtern [7, S. 298]. Dem gegenüber steht der *individuelle Wählende* mit seinen bürgerlichen Rechten und Pflichten, unter anderem dem Wahlrecht und dem Recht auf Teilhabe am politischen Diskurs.

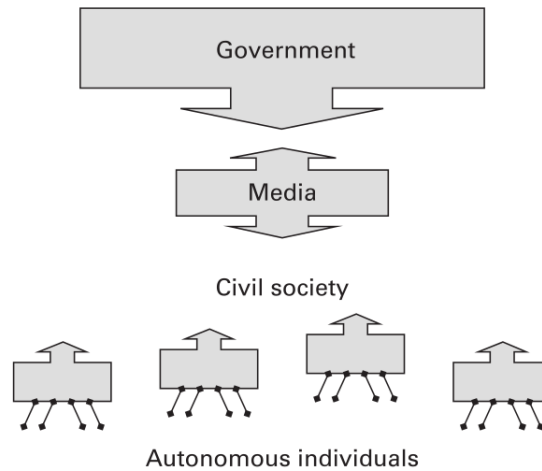


Abbildung 4: Darstellung der demokratischen Struktur bei Gergen [7, S. 299]

Der öffentliche Raum des politischen Diskurses wird als *Zivilgesellschaft* bezeichnet. Hier werden politische und die Gesellschaft betreffende Themen unter Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen diskutiert. Die Zivilgesellschaft ist somit der Ort der politischen Kommunikation, Konsens- und Kompromissfindung. Prinzipiell basiert der Diskurs noch auf direkter *face-to-face*-Kommunikation oder bietet den öffentlichen Raum für solche direkte Kommunikation.

Unter Gergens Begriff der *Medien* fallen Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hauptsächlich Printmedien und Radio. Diese dienen im demokratischen Prozess der Verbreitung politisch relevanter Informationen und Meinungen, die notwendig für den gesellschaftlichen Diskurs sind. Die vorherrschenden Medien sind hier noch als weitgehend monologisch oder unidirektional charakterisiert. Das heißt, die Inhalte werden von Inhabern öffentlicher oder regierender Ämter erstellt und durch die Medien verteilt. Die bürgerliche Gesellschaft befindet sich größtenteils am empfangenden Ende und hat wenig Möglichkeit, selbst ihren Beitrag zur Informationserstellung zu leisten.

Daraus ergibt sich ein Ungleichgewicht, in dem die Regierenden durch gezielte Wahl und Aufbereitung von Themen und unter Nutzung der medialen Wege den öffentlichen Diskurs bewusst lenken konnten. Es entstand Kontrolle. Weiterhin liefern die verbreiteten Inhalte ein in der Politik vorherrschendes Abbild von Diskurspositionen, das eine freie Meinungsbildung weiterhin einschränken kann.

Kommunikation

Die Kommunikation bei Gergen beschränkt sich vor allem auf zwei Bereiche: die reale Kommunikation des politischen öffentlichen Diskurses und die mediale Kommunikation von Regierenden zu Wählenden.

Die mediale Kommunikation umfasst hierbei die Informationsbeschaffung, hat die bereits erwähnten inhaltlichen Einschränkungen und läuft in diesem Bild eher vertikal ab. Die Machthabenden informieren die Machtlosen und steuern so den öffentlichen Diskurs.

Die reale Kommunikation beschränkt sich auf den erwähnten zivilen Diskurs und findet im öffentlichen Raum statt. In diesem Bild ist diese Kommunikation als horizontal zu beschreiben: sie findet zwischen den autonomen Individuen statt. Die vertikale Richtung ist monologisch.

Öffentlicher Diskurs

Der individuelle Wählende steht im Vordergrund des öffentlichen Diskurses. Er hat die bürgerliche Aufgabe, sich zu informieren – über die gegebenen öffentlichen oder medialen Möglichkeiten – und sich dann durch Teilnahme am öffentlichen Diskurs seine Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Er ist der Hauptakteur. Der öffentliche Diskurs untersteht aber der oben erwähnten Lenkung durch die mediale Informationsverbreitung, deren Quelle die Regierung selbst ist.

3.2 Transformation

Vor dem Hintergrund dieser Einführung neuer Medien findet nach Gergen eine Transformation der vorherrschenden demokratischen Strukturen statt. Die Television läutet diesen Prozess ein, da die Berichterstattung greifbarer und unmittelbarer wird, im Gegensatz zu den abstrakten Medien Radio und Zeitung. Der Prozess setzt sich fort durch das Aufkommen von Internet und mobiler Kommunikation.

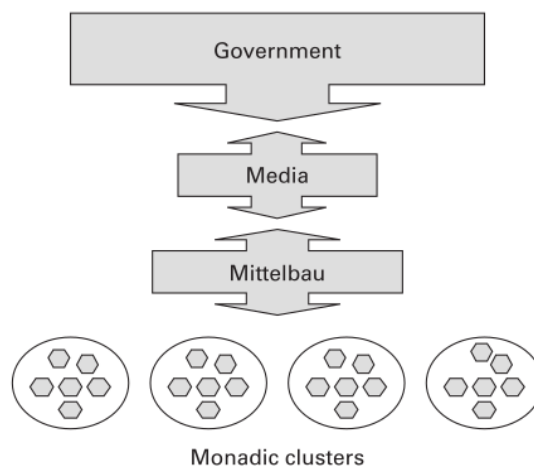


Abbildung 5: Transformation der demokratischen Struktur [7, S. 305]

Institutionen

Es entsteht ein neues Element, das von Gergen [7, S. 300] als „proaktiver Mittelbau“ bezeichnet wird. Dies ist der Bereich, in dem eine politische Kommunikation stattfindet, die sich zwischen der vertikalen Informationdissipation und oberhalb der Zivilgesellschaft befindet. Der proaktive Mittelbau vereint die Informationsverteilung nicht der Regierung entspringender Inhalte und die Möglichkeit der Mobilisierung. Er tritt somit auf der einen Seite in ein

dialoges Verhältnis zur Regierung und ist auf der anderen Seite ein Stimulanz für politisches Engagement der Wählenden.

Hauptausdrucksform des proaktiven Mittelbaus ist der Protest. Hier führt Gergen Beispiele aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, die in enger Verbindung zum Medium Fernsehen stehen, wie zum Beispiel feministische Bewegungen oder die Anti-Kriegs Demonstrationen der 60er und 70er Jahre.

Kommunikation

Die monologische Struktur der politischen Struktur wird aufgebrochen. Durch unmittelbare und billige Kommunikationstechnik wird vor allem die horizontale Ebene der Kommunikation gestärkt. Das heißt, durch die Tatsachen, dass Quellen von politischen Inhalten, die Verbreitung über die Medien erfahren, nicht weiterhin ausschließlich regierende Einheiten sind, und die Vernetzung der einzelnen Individuen zunimmt, wird laut Gergen der öffentliche Diskurs freier, die Reflexion politischer Themen vielfältiger und die Möglichkeit der Teilnahme vereinfacht.

Das Finden von Gleichgesinnten und das Bilden von Interessengruppen in der Bevölkerung wird begünstigt, deren Verbindung und Organisation bzw. Mobilisierung effizienter. Dies äußert sich vor allem in der Protestkultur, die deutlicher in Erscheinung tritt.

Weiterhin beeinflusst die neue Art der Kommunikation den Protest selbst weitreichend. Nicht nur Formierung, Mobilisierung und Organisation großer Menschenmassen sind einfacher und schneller möglich, der Protestablauf selbst ist spätestens seit der mobilen Kommunikation grundlegend verändert. Als Beleg dienen beispielhaft Arbeiten über das Schwarmverhalten [17] oder die Nutzung von SMS Kurznachrichten zur politischen Organisation [14]. Die mobile Kommunikation ist nicht nur Berichterstattungsinstrument und Medium partizipativen Journalismus, sondern auch unmittelbares strategisches Werkzeug im Protestablauf selbst, um die dem Protest gesetzten Ziele zu verwirklichen und zu erreichen.

Öffentlicher Diskurs

Der öffentliche Diskurs, der den Grundstein der individuellen Meinungsbildung und des gesellschaftlichen Konsens-Findens darstellen soll, wird ebenso stark transformiert. Durch die intensivere Vernetzung der Individuen untereinander entstehen laut Gergen sogenannte „monadische Cluster“¹ [7, S. 302]. Diese bilden ein enges und geschlossenes Kommunikationsnetz einzelner Individuen und werden von Gergen als „offensichtliche Realitäten“² [7, S. 302] bezeichnet, in denen sich der Gruppe eigene Wertvorstellungen, eigens konstruierte Realitäten und deren Begründungen formen. Die Teilnehmer eines Clusters neigen durch gegenseitige Affirmation dazu, diese Realität und so das Cluster selbst zu festigen und gegen andere Cluster abzugrenzen.

Dabei sind zwei wesentlich verschiedene Entwicklungswege möglich. Erstens kann die vorherrschende Realität und Thematik eines Clusters politikfremd werden. Die Struktur des Clusters dient vorrangig der Intensivierung und der Koordinierung des sozialen Lebens, politische Themen treten in den Hintergrund. Das Ergebnis ist eine Distanzierung des Clusters vom politischen Prozess.

¹Monadic clusters.

²Obvious realities.

Zweitens können in Clustern mit politischem Inhalt durch gegenseitige Affirmation die vorherrschenden Positionen gefestigt und bestätigt werden, der Platz für oppositionelle Meinungen verschwindet. Durch den Aufbau solcher, für das jeweilige Cluster typischer politischer Meinungen wird der Dialog mit anderen politisch differierenden Clustern aufgebrochen und erschwert. Der gesellschaftliche Dialog wird zu einem clusterinternen Monolog. Die freie Reflexion des Individuums von clusterfremden Positionen tendiert zum Clusterkonsens.

3.3 Thesen

Gergens Vorstellungen über den Wandel des demokratischen Prozesses lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Möglichkeiten des autonomen Wählers werden durch Expansion der horizontalen Kommunikationsmöglichkeiten gestärkt, sowohl in der Informationsbeschaffung, als auch -verbreitung, und die unabhängige Positionierung im gesellschaftlichen Diskurs wird unterstützt. Der Prozess tendiert allerdings zur Entstehung monadischer Cluster, die den Meinungsbildungsprozess neuartig beeinflussen können.
2. Die Parteien des demokratischen Prozesses werden um einen proaktiven Mittelbau erweitert. Dieser bildet das Zentrum für den politischen Dialog zwischen Regierung und Wählern und artikuliert sich im politischen Protest als Hauptausdrucksform. Organisation, Mobilisierung und Koordination des Protests sind Hauptaufgaben des proaktiven Mittelbaus. Der Protestablauf selbst wird durch die neuen Möglichkeiten ebenso beeinflusst wie dessen Organisation. Die genaue Lokalisierung dieses Mittelbaus, der sich – wie Abbildung 5 dargestellt – zwischen den monadischen Clustern und den Medien selbst befindet, soll Gegenstand weiterer Untersuchung sein.
3. Die Gesellschaft als Raum des öffentlichen Diskurses zerfällt tendenziell in monadische Cluster, die den Ablauf der Meinungsfindung bestimmen. Dabei begünstigen diese entweder die Verhärtung politischer Kleinstfronten oder die Distanzierung vom politischen Leben und den Rückzug ins eigene soziale Umfeld. Allerdings können diese Cluster auch in differenzierbaren Nischenvariationen existieren und sollten weiter erforscht werden.

3.4 Probleme

Diese Arbeit Gergens aus dem Jahr 2008 spricht prinzipielle Veränderungen der demokratischen Struktur an. Trotz Gergens einfacher Schematik des demokratischen Prozesses ist zu diesem Zeitpunkt schon erkennen, dass die beschriebene Transformation auch faktisch zu wesentlichen Veränderungen dieser Strukturen führen wird. Dennoch ist der Ansatz der Arbeit in mehreren Punkten problematisch, wie sich – auch teilweise erst später – herausgestellt hat. Die Fortsetzung der Gedanken der Arbeit auf dem Hintergrund der realen Entwicklung seit 2008 soll in Kapitel vier der vorliegenden Arbeit erkundet werden.

Weiterhin lässt sich sagen, dass manche Aussagen des Textes selbst schwierig zu interpretieren sind, da sie nicht weiter ausgeführt werden. So wird zum Beispiel zunächst behauptet, dass gerade durch die Möglichkeit der individuelleren und umfassenderen Informationsbeschaffung der autonome Wähler zur freieren politischen Reflexion und zur Verbreitung neuer, eigener

Ansichten durch verstärkte horizontale Kommunikationsstrukturen befähigt wird, andererseits findet er sich auch als Element monadischer Cluster wieder, deren Trajektorien sich auf einen 0-1 Code abbilden lassen: politische Distanzierung oder Radikalisierung.

Die Entstehung monadischer Cluster und deren Implikationen wird von Gergens zunächst als grundlegende Veränderung der demokratischen Struktur und als Beitrag zur Erosion der Gesellschaft beschrieben, es wird jedoch die Möglichkeit eingeräumt, dass diese in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten können. Dies solle man, so Gergens, weiter erforschen. Mit einer Charakterisierung als Nischenvariationen ist eine pauschale Aussage über deren Einfluss auf den allgemeinen demokratischen Prozess jedoch schwierig.

Ebenso werden die Auswirkungen des Protests und dessen Stellung innerhalb der Gesellschaft nur marginal thematisiert. Es wird darauf eingegangen, dass die Etablierung neuer Medien einen immensen Einfluss auf die Gesellschaft hat, allerdings wäre zu bedenken, dass gerade der Siegeszug mobiler Medien den Protest grundlegend verändert hat und sich somit die Stellung dieses Protests im politischen Diskurs verschieben könnte, zumal das quantitative Ausmaß auch 2008 schon immens war (siehe [18]).

Gergens demokratisches Schema selbst ist sehr einfach gehalten, um Veränderungen einfach zu veranschaulichen. Durch Formulierungen wie zum Beispiel „those in power“ [7, S. 297] oder „overarching government“ [7, S. 298] wird eine klare Grenze zwischen Machthabenden und Machtlosen gezogen. Dass sich nun der proaktive Mittelbau als Dialog der beiden manifestiert, scheint innerhalb dieses Schemas einleuchtend, aber reicht vielleicht nicht aus, um die Bedeutung des Wandels und dessen Auswirkungen auf Gesellschaft, Politik und auch Machtverhältnisse umfassend zu verstehen.

Im nächsten Kapitel soll es darum gehen, diese Probleme anhand weiterführender Arbeiten und unter Einbeziehung der technischen und geschichtlichen Entwicklung seit 2008 weiter zu erkunden und im Verhältnis zu Gergens Arbeit zu beleuchten.

4 Diskussion

4.1 Die Problematik der Macht

Die klare Abgrenzung in Gergens Arbeit zwischen Machthabenden und Machtlosen birgt ein Problem im Verständnis der demokratischen Gesellschaft. Das Verständnis von Demokratie als Gegenüberstellung von Regierung und Bürger, in der die Regierung den Anteil der Bevölkerung verkörpert, der Macht hat, und die Bürger den Anteil, welcher der Regierung zunächst machtlos gegenübersteht, führt, gerade unter Betrachtung neuerer technologischer Entwicklungen, mehr und mehr zu einer David-Goliath Perspektive, in der – am Beispiel des Protests – die beiden Parteien *gegeneinander* antreten.

Die technischen Entwicklungen der Kommunikationstechnik beinhalten ein großes Potential, das in seiner Nutzung aber nicht exklusiv ist. Dies äußert sich im politischen Sinne als die bereits angesprochene Fähigkeit, Protest und politische Meinung in der Zivilgesellschaft selbst effektiver zu koordinieren, aber auch in deren Überwachung mit denselben Technologien durch regierende Institutionen. Die alleinige Existenz der Technologie bedeutet noch nicht eine Emanzipation von bestehenden Herrschaftsstrukturen.

In [10] analysiert Leistert den Wandel des demokratischen Prozesses durch den Siegeszug mobiler Medien mit Hauptaugenmerk auf Protest und Überwachung. Jedoch macht Leistert di-

rekt auf den Widerspruch aufmerksam, der sich durch die Vereinfachung von Machtstrukturen im modernen Staat ergibt. Zugrunde gelegt wird hier das durch Foucault eingeführte Machtverständnis in einer gouvernementalen Gesellschaft (vgl. [5]). Der Machtbegriff bezeichnet hier nicht mehr die konkrete Verfügungsgewalt, sondern die prinzipielle Möglichkeit, Handlungen anderer zu bestimmen. Somit findet sich Macht in der Gesellschaft nicht ausschließlich in einer vertikalen Beziehung von Machthabenden zu Machtlosen, sondern existiert in jeder innergesellschaftlichen Beziehung von Institutionen und Individuen. Der Staat selbst ist ein Netz aus vielen Machtbeziehungen. In der gouvernementalen Gesellschaft gibt es keinen Souverän mehr, der hauptsächlich territoriale Ansprüche sichert, oder einen Rechtsstaat, der ausschließlich durch Gesetze und Disziplin das Individuum regiert, sondern es entsteht ein komplexes Gefüge von Beziehungen. Damit entwickelt sich ein Begriff von *Bevölkerung* als Menge autonomer und mit Rechten ausgestatteter Individuen mit Wünschen, die dem Regierungsapparat bekannt sein müssen, und die mit Hilfe der Wissenschaft der politischen Ökonomie regiert werden kann. Es entsteht eine „Lenkung der Lenkung“³ [10, S. 30]. Dies kann nur erreicht werden, wenn die Wünsche der Bevölkerung, zumindest statistisch, bekannt sind. Diese Art der Regierung schließt an Foucaults Begriff der Bio-Macht an, die sich als säkularisierte Form der Pastoralmacht ab dem 18. Jahrhundert entwickelt. Foucault selbst fasst den Begriff der Gouvernementalität in seiner Vorlesung so zusammen:

Unter Gouvernementalität verstehe ich die Gesamtheit, gebildet aus den Institutionen, den Verfahren, Analysen und Reflexionen, den Berechnungen und den Taktiken, die es gestatten, diese recht spezifische und doch komplexe Form der Macht auszuüben, die als Hauptzielscheibe die Bevölkerung, als Hauptwissensform die politische Ökonomie und als wesentliches technisches Instrument die Sicherheitsdispositive hat. [5, S. 171]

Hier argumentiert Leistert, dass die Ausbreitung mobiler Kommunikationstechniken und die sich daraus ergebenden Informationen über die Bevölkerung, gerade auch die statistischen Aussagen über eben jene, sich in dieses Prinzip der Macht integrieren [10, S. 17]. Dies trägt zur besseren Integration von „Lenkung durch Lenkung“ bei, jedoch nicht im Widerspruch zur Autonomie des Individuums. Dies könnte man als Analogon zu Gergens „Ausweitung der horizontalen Kommunikation“⁴ [7, S. 297] sehen, mit dem Unterschied, dass Gergen als direkte Folge sieht, dass die unabhängige Reflexion politischer Themen innerhalb der Bevölkerung verstärkt wird. Mit Leistert ließe sich argumentieren, dass dies von einer Verstärkung gouvernementaler Strukturen begleitet wird, die mögliche Verbesserungen für die demokratischen Strukturen mit sich bringen.

Die Freiheit des Individuums in diesem System – oder die „Lenkung durch Lenkung“ – kann sich nur unter der Prämisse der Sicherheit und der Existenz verschiedener Handlungsmöglichkeiten für das Individuum entwickeln. Macht kann nur ausgeübt werden, solange Handlungsfreiheit besteht, sonst ergibt sich eine Herrschaftsbeziehung – reiner Zwang. Macht und Freiheit sind in diesem Sinne eng miteinander verknüpft. Die Sicherheit ist laut Foucault durch den Staat zu gewährleisten, die Beziehung „Staat“ zwischen Regierung und Zivilgesellschaft hat gewissermaßen „die Form eines ‚Sicherheitsvertrags‘“ [5, S. 139]. Leistert greift das auf mit

³ „Conduct of conduct“, die Adaption der Führung an den „freien Willen“ des Individuums. Das Individuum soll so geführt werden, dass es ihm erscheint, als ob es seinem eigenen Willen folgt.

⁴Expansion of horizontal communication.

dem Postulat „Freiheit ist ein Produkt des Sicherheitsmilieus“⁵ [10, S. 21]. Durch den Erhalt dieses Milieus wird die Freiheit, im praktischen Sinne – als die Fähigkeit und Möglichkeit der Wahlfreiheit – erhalten. In diesem Sinne könnte man der Überwachung digitaler Kommunikationsstrukturen die Fähigkeit zuschreiben, das Milieu der Sicherheit zu erhalten. Inwiefern hier privater Raum und Sicherheit gegeneinander abzuwägen sind, ist jedoch fragwürdig. Sicherheit und Freiheit korrelieren laut Foucault, im Detail ist zu klären, welchen Anteil die Privatsphäre an der Freiheit hat, wenn diese über die Wahl- oder Handlungsfreiheit innerhalb einer Machtbeziehung definiert wird, und welche praktischen Folgen sich daraus ergeben.

Es ist möglich, die durch den digitalen Wandel erzeugten Transformationen als Erweiterung der gouvernementaler Strukturen innerhalb einer Demokratie zu sehen, wenn auch praktische Gefahren lauern. Sicher ist jedoch, dass die binäre Kodierung von Machtbesitz in einer demokratischen Gesellschaft nicht ausreicht, um das volle Ausmaß der Transformation zu verstehen.

4.2 Die Zivilgesellschaft und der proaktive Mittelbau

Die Einführung des Begriffs „proaktiver Mittelbau“ bei Gergen erweckt den Eindruck, dass dieser innerhalb seines Demokratieschemas zwar als abstrakte, aber von Regierung und Zivilgesellschaft klar abzugrenzende Struktur zu entwickeln ist. Betrachtet man die Zivilgesellschaft jedoch als einen institutionellen Teil der Symbiose in der staatlichen Organisation, und nicht nur als einen Raum politischer Diskussion, dann erscheint die Abgrenzung eines Mittelbaus schwierig, da die Zivilgesellschaft selbst der Initiator von Protest sein muss (vgl. [10, S. 23 ff.]).

4.3 Der Einfluss mobiler Kommunikation

Gergen spricht von einer „Erosion der Zivilgesellschaft“⁶ [7, S. 314] in Bezug auf Putnams Arbeit *Bowling Alone* [15]. Das sei bedingt durch die Technologisierung der Kommunikation, welche eine *face-to-face*-Kommunikation untergräbt, vgl. [7, S. 302], begünstigt durch die Bildung der monadischen Cluster. Die Erosion tritt durch den Rückzug einzelner Cluster aus der Zivilgesellschaft und der politischen Diskussion zu Tage.

Der Blinkwinkel des Rückzugs hängt vom Verständnis des Begriffs „Zivilgesellschaft“ ab. Sieht man die Zivilgesellschaft als den Ort öffentlichen Diskurses wie Gergen, ließen sich Studien anbringen, die sogar eine positive Auswirkung mobiler Kommunikation auf das politische Engagement belegen [3]. Sieht man die Zivilgesellschaft als Ort der Entstehung von Protest und Widerstand, so konstatiert eine Studie der *Initiative for Policy Dialogue* und der *Friedrich-Ebert-Stiftung New York* [13] ebenfalls eine Zunahme der Aktivitäten. Setzt man als wesentliches Merkmal des zivilen Raums die reale *face-to-face*-Kommunikation des politischen Diskurses, so ist zu fragen, ob diese tatsächlich rückläufig ist oder ob nur eine Verlagerung in einen digitalen Raum stattfindet, und inwiefern das einer Erosion entspricht.

Ob die Idee monadischer Cluster essentiell für die Beschreibung der Transformation einer Kommunikationskultur ist, soll hier nicht diskutiert werden, aber es sollte deutlich geworden sein, dass es schwierig ist, die Dekadenz politischen Engagements und eine Erosion auf dem Hintergrund einer derart einfachen Schematik umfassend zu verstehen.

⁵Freedom is a product of the milieu of security.

⁶Erosion of civil society.

4.4 Die Bedeutung des Protestes

Der Protest innerhalb einer demokratischen Gesellschaft hat mehrere Funktionen. Im Sinne Foucaults und der Gouvernementalität kann Protest als Form der Interessenkundgebung und damit als Teil der gouvernementalen Beziehung betrachtet werden. Man kann Regieren als „die Kunst der Integration und Produktion performanter Antworten in Bezug zu Artikulation und Bestrebungen der Bevölkerung“⁷ [10, S. 24] und den Protest eben als diese Artikulation der Bedürfnisse sehen. Das steht in Korrelation zu der von Gergen angesprochenen Protestkultur, wobei Gergen die Medien nicht nur unter organisatorischen und koordinativen Aspekten des Protestes betrachtet, sondern eine Transformationen von alleiniger Expression hin zur Instrumentalisierung des Protests durch die Möglichkeiten der medialen Inszenierung sieht, vgl. [7, S. 300 ff.], was sicherlich ein wesentlicher Punkt ist.

Luhmann fasst in [11] den Protest als Beschreibungsfunktion des Systems Staat, wenn die Selbstbeschreibung einzelner Funktionssysteme nicht ausreicht. Protest ist damit ein wesentlicher Bestandteil der Selbsterhaltungsprozesse der Gesellschaft. Um weiter gegen die oben erwähnte David-Goliath Perspektive zu argumentieren, ließe sich damit Protest als unentbehrlicher Teil der Gesellschaft verstehen, der natürlich nicht außerhalb der Gesellschaft existieren kann. Luhmann ist der Ansicht: „Die Protestkommunikation erfolgt zwar *in* der Gesellschaft [...], aber so, *als ob es von außen wäre*“ [11, S. 204]. Protest hat die Aufgabe der Kommunikation von innergesellschaftlichen Umständen, daher der Zusammenhang mit den Massenmedien als Instrument der Inszenierung, aber nicht der Lösung eben jener. Die Thematisierung und der Änderungswunsch des Protestes, ohne die Fähigkeit diesen Konflikt zu lösen, zeigt, dass die Protestbewegung immer noch abhängt „von einem Restvertrauen in die Adresse Staat, der helfen könnte, wenn er nur wollte“ [11, S. 204]. Dies spräche dafür, dass Protest kein Kampf gegen die regierenden Institutionen ist, da man ja gerade diese dazu auffordert, den im Protest thematisierten Missstand zu beheben.

Weiterhin soll hier kurz ein globalerer Denkansatz erwähnt sein: Dass mobile Kommunikation einen Einfluss auf die Protestkultur selbst, im technologischen wie im koordinativen Sinne hat, lässt sich leicht nachvollziehen. Exemplarisch sei auf die Arbeit von Rheingold [18] oder auf Phänomene wie den *Arabischen Frühling* verwiesen. Selbst wenn diese Proteste außerhalb demokratischer Systeme stattfinden, beeinflussen solche Demonstrationen auch die Bevölkerung in diesen. Inspiriert unter anderem durch Proteste des *Arabischen Frühling* kam es auch in zahlreichen demokratischen Ländern zu eigenen oder sympathisierenden Protesten, wie zum Beispiel zur *Occupy-Bewegung* [9]. Welchen Anteil die Nutzung von Internet und mobilen oder sozialen Netzwerken am Erfolg oder Ablauf der einzelnen Proteste hat oder hatte, soll hier nicht diskutiert werden. Interessant ist jedoch, dass lokale Proteste globale Reaktionen und Proteste hervorrufen können. Daraus ergibt sich eine Beziehung innerdemokratischer Proteste zu Geschehnissen außerhalb des eigentlichen Staates selbst: ein globalisierender Effekt der digitalen Medien.

Die hier erarbeiteten Argumente für ein sich wandelndes Verständnis der Stellung des Protests innerhalb demokratischer Systeme sind keineswegs vollständig oder erschöpfend. Es sollte jedoch deutlich geworden sein, dass es einen tiefgreifenden Wandel gibt, der auch Teil der aktuellen Forschung ist. Eine einfache Schematisierung wie bei Gergen reicht nicht aus, um diese Transformation umfassend begrifflich zu fassen.

⁷... the art of integration and production of performative answers in regard to articulations and aspirations of the population.

4.5 Die Kontrolle der Medien

Im Sinne Gergens ließe sich argumentieren, dass durch die Stärkung der horizontalen Kommunikationsstrukturen die einseitige Kontrolle der Medien durch Regierung als Informationsquelle aufgebrochen wird. Auch hier greift es zu kurz, diese Kontrolle in einem derart unidirektionalen Bild zu beschreiben.

Im Kontext von Straßenprotesten etwa dient mobile Kommunikation (auch) zur Koordination, Organisation [17], Inszenierung und Instrumentalisierung [7] von Protest, jedoch ist das technologische Potential nicht exklusiv. Es gibt genügend Berichte, die dokumentieren, dass das Phänomen der digitalen Kommunikation und vor allem die Verfügungsgewalt über die zugrunde liegende Infrastruktur zur Unterbindung oder Beeinflussung dieser Proteste verwendet wurde, exemplarisch etwa [16], [1] oder [6]. [12] erarbeitet einen Überblick über Informationsdissipation in Straßenprotesten.

Auch innerhalb demokratischer Gesellschaften ist es kein Geheimnis, dass Überwachungstechniken eingesetzt werden. Die Kontrolle des über (technische) Medien verbreiteten Inhalts mag im Zuge der neuen Medien relativiert worden sein. Jedoch bietet auf der anderen Seite die Tatsache, dass jeder am medialen Leben – bewusst oder unbewusst – teilnimmt, eine unerschöpfliche Quelle von Informationen, die gesammelt werden. Braman beschreibt dies in [2] als einen Übergang von Jeremy Bentham's *Panoptikum* hin zu einem *Panspektron*. Allgemeiner könnte man formulieren, dass sich Kontrolle über Medien hin zu einer Kontrolle über Informationen verschiebt.

5 Zusammenfassung

Abschließend lässt sich sagen, dass Gergen mit [7] 2008 einige Aspekte des digitalen Wandels und seiner Auswirkungen auf den demokratischen Prozess und die Protestkultur innerhalb demokratischer Systeme angesprochen hat. Einige Details sind etwas zu simplifiziert dargestellt und können somit den gesamten Prozess nicht umfassen.

Zusätzlich kann man festhalten, dass gerade die rapide Änderungen der digitalen Landschaft, die nach 2008 eingesetzt haben, langfristige Prognosen erschweren. Das Smartphone zum Beispiel ist heutzutage ein nicht mehr wegzudenkender Teil der digitalen Landschaft, aber dessen Erfolgskurs setzte erst nach 2008 ein. Auch die Verbreitung und Teilnahme an sozialen Netzwerken ist nach 2008 explosionsartig gestiegen, wie in Kapitel zwei dargestellt wurde. Innerhalb von sieben Jahren hat sich die Zahl der Teilnehmer und die Beteiligung im Internet vervielfacht. Bei der Gegenüberstellung von Gergens Arbeit mit der Zeit danach ergeben sich Schwierigkeiten, die sich entweder durch den spekulativen Charakter der Arbeit selbst oder durch die weitere Entwicklung des technischen Hintergrunds ergeben.

Das Verständnis der Stärkung der horizontalen Kommunikationsstrukturen als Stärkung der Freiheiten des autonomen Wählers mag ein Ansatz sein, um einen Teil des Wandels zu beschreiben, beleuchtet aber den gesamten Transformationsprozess nur sehr einseitig.

Es soll hier insbesondere gegen die These vom Verfall gesellschaftlicher und politischer Strukturen argumentiert werden. Die Veränderungen, die der digitale Wandel mit sich bringt, als *Bruch* mit alten, aber erhaltenswerten Verhältnissen zu sehen, schafft gerade dieses Bild von Dekadenz. Man kann diese Phänomene auch wertfrei als *Verschiebungen* wahrnehmen. Wie in Kapitel drei ausgeführt, kann die Verringerung realer *face-to-face*-Kommunikation nicht nur

als Teil eines gesellschaftlichen Zerfalls, sondern auch als eine Verschiebung der damit verbundenen Funktionalität in digitale Sphären gefasst werden. Ein Aufbrechen der einseitigen Kontrolle über Medien durch regierende Institutionen mag im Sinne des Informationsfluss durch den digitalen Wandel begünstigt worden sein, die Kontrolle oder der Versuch, mediale Strukturen zu kontrollieren, ist trotzdem noch vorhanden. Die Kontrolle einzelner Medien verschiebt sich hin zur Kontrolle über die von den neuen Medien transportierten Informationen. Die Bedeutung des Protests verschiebt sich ebenfalls: Protest entwickelt sich von reiner Meinungsäußerung hin zu einem Instrument, in dem die Art der medialen Inszenierung oder spontanen Blockierung eine wichtige Rolle spielt. Protest ist nicht nur eine Plattform, sondern auch ein Werkzeug, und mobile Geräte machen dessen Einsatz effektiv und effizient.

Literatur

- [1] Sebastian Anthony. Hong Kong protesters turn to mesh networks to evade china's censorship. *Extremetech*, 2014. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [2] Sandra Braman. Tactical memory: The politics of openness in the construction of memory. *First Monday*, 11(7), 2006.
- [3] Scott W. Campbell and Nojin Kwak. Mobile communication and civic life: Linking patterns of use to civic and political engagement. *Journal of Communication*, 60(3):536–555, 2010.
- [4] Facebook. Facebook. (n.d.). Anzahl der monatlich aktiven Facebook-Nutzer weltweit vom 3. Quartal 2008 bis zum 2. Quartal 2015 (in Millionen), September 2015. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [5] Michel Foucault. Die Gouvernementalität. In *Analytik der Macht*. Suhrkamp, 2005.
- [6] Eva Galperin. Bart pulls a Mubarak in San Francisco. *Electronic Frontier Foundation*, 2011. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [7] Kenneth J. Gergen. *Mobile Communication and the Transformation of the Democratic Process*. In James E. Katz, editor, *Handbook of Mobile Communication Studies*. The MIT Press, 2008.
- [8] International Telecommunication Union (ITU). Statistics, 2015. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [9] Wolfgang Kraushaar. Die Occupy-Bewegung. *Bundeszentrale für politische Bildung*, 2012. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [10] Oliver Leistert. *Mobile Media: Protest and Surveillance – On the Political Rationality of Ubiquitous Individual Connectivity*. PhD thesis, University Paderborn, 2013.
- [11] Niklas Luhmann. Protestbewegungen. In Kai-Uwe Hellmann, editor, *Systemtheorie und soziale Bewegungen*. Suhrkamp, 1996.
- [12] Christina Neumayer, Gitte Stald. The mobile phone in street protest: Texting, tweeting, tracking, and tracing. *Mobile Media & Communication*, 2(2):117–133, 2014.

- [13] Isabel Ortiz, Sara Burke, Mohamed Berrada, Hernán Cortés. Arbeitsdokument der *Initiative for Policy Dialogue* und der Friedrich-Ebert-Stiftung New York – weltweite Proteste 2006–2013. Kurzdarstellung. 2013.
- [14] F. Paragas. Dramatextism, mobile telephony and people power in the Philippines. In K. Nyíri, editor, *Mobile Democracy, Essays on Society, Self and Politics*. Vienna: Passagen Verlag, 2003.
- [15] Robert D. Putnam. Bowling alone: America’s declining social capital. *Journal of Democracy*, 6(1):65–78, 1995.
- [16] Daily Mail Reporter. How the internet refused to abandon egypt: Authorities take entire country offline... but hackers rally to get the message out. *Dailymail*, 2011. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [17] Howard Rheingold. *Smart Mobs: The Next Social Revolution*. Perseus Publishing, 2002.
- [18] Howard Rheingold. Mobile media and political collective action. In James E. Katz, editor, *Handbook of Mobile Communication Studies*. The MIT Press, 2008.
- [19] Twitter. Anzahl der täglichen Tweets auf Twitter vom Februar 2010 bis Oktober 2013 (in Millionen), September 2015. Letzter Besuch: 27.09.2015.
- [20] United Nations Statistics Division. United nations statistics division – standard country and area codes classifications (m49), 2015. Letzter Besuch: 27.09.2015.